

Barbara Senckel

Mit
geistig Behinderten
leben und arbeiten

*Eine
entwicklungspsychologische
Einführung*



Verlag C. H. Beck München

Inhalt

Einleitung	17
----------------------	----

Erster Teil Lebensphasen

Erstes Kapitel Pränatale Entwicklung und Geburt *Seite 23*

I. Organanlagen und früheste Funktionen	23
II. Entwicklung von Bewegung und Wahrnehmung	26
III. Erleben und Lernen im Mutterleib	27
IV. Die Geburt	30
V. Pränatale Entwicklung, Geburt und geistige Behinderung	32

Zweites Kapitel Das erste Lebensjahr *Seite 33*

I. Der Säugling als «physiologische Frühgeburt»	33
II. Körperliche und kognitive Entwicklung	34
III. Frühe Beziehungsgestaltung und emotionale Entwicklung	36
1. Nonverbale Signale	36
2. Frühe Zwiesprache	37
3. Das «soziale Lächeln»	38
4. Die welterschließende Funktion der Zwiesprache	38
5. Einheitserleben und beginnende Loslösung	39
IV. Aspekte und Folgen gestörter Beziehungen	41
V. Probleme bei geistig behinderten Säuglingen	43

Drittes Kapitel Das Kleinkindalter *Seite 45*

I. Körperliche Entwicklung	45
II. Kognitive Entwicklung	46
1. Sprachentwicklung	47

2. Denkentwicklung	49
Das symbolisch-anschauliche Denken 49	Egozentrismus 49
Phantasie und Realitätsbewußtsein 50	Transduktives, analoges, anthropomorphes und magisches Denken 51
Pädagogische Konsequenzen 52	
3. Spielentwicklung	53
Das Funktionsspiel 53	Das Symbol- oder Rollenspiel 53
Das Konstruktionspiel 54	Das Regelspiel 54
Das Spiel geistig behinderter Kinder 55	
III. Emotionale und soziale Entwicklung	56
1. Die Übungsphase	56
2. Die Trotzphase	57
3. Die anale Phase	60
4. Konsequenzen für geistig behinderte Kinder	62
5. Die ödipale Phase	64
6. Konsequenzen für den Umgang mit geistig behinderten Menschen	69

Viertes Kapitel
Das Grundschulalter
Seite 71

I. Körperliche Entwicklung	71
II. Kognitive Entwicklung	71
III. Emotionale und soziale Entwicklung	73
1. Die Bedeutung der Schule und der ersten Lehrer	73
2. Die Bedeutung der Freunde	76
IV. Latenzzeit	78
V. Konsequenzen für geistig behinderte Menschen	79

Fünftes Kapitel
Pubertät und Adoleszenz
Seite 82

I. Körperlich-sexuelle Entwicklung	82
II. Kognitive Entwicklung	83
III. Emotionale und soziale Entwicklung	84
1. Konflikte mit den Eltern	85
Das äußere Erscheinungsbild 86	Der Umgang mit der Zeit und der elterlichen Kontrolle 87
Ordnung halten, im Haushalt mithelfen, Verpflichtungen übernehmen 87	Schule 87
Freizeitgestaltung 88	Umgang mit Tabak, Alkohol, Drogen 88
Gespräche mit den Eltern 89	

<i>Inhalt</i>		7
2. Der Selbstbezug		89
Die veränderte Körperlichkeit	89	Die neuen Gefühlswelten 90
3. Freundschaften		92
Die Clique (peer-group)	92	Enge, gleichgeschlechtliche Freundschaften 93
Die ersten heterosexuellen Freundschaften	94	
IV. Die Pubertät bei Menschen mit geistiger Behinderung		96
1. Biologische Aspekte		96
2. Psychische Voraussetzungen		97
3. Pubertäres Verhalten		98
4. Erziehungsprobleme		99

Sechstes Kapitel
Das junge Erwachsenenalter
Seite 102

I. Ausbildung und Beruf		102
II. Selbständige Lebensführung		104
III. Freundschaft, Liebe, Partnerschaft		105
IV. Übernahme sozialer Verantwortung		106
V. Der erwachsene geistig behinderte Mensch		107
1. Bedeutung der Arbeit		108
2. Selbständige Lebensführung		109
Verlassen des Elternhauses oder Wohngruppenwechsel	110	Angebote zur Erwachsenenbildung 110
3. Freundschaft, Liebe, Partnerschaft		112
4. Übernahme sozialer Verantwortung		114

Siebttes Kapitel
Krisen in der Lebensmitte
Seite 115

I. Das Erleben der Krisen		115
1. Auslöser		115
2. Emotionale Hintergründe		116
3. Lösungswege		116
4. Entwicklungsaufgaben		117
II. Krisen in der Lebensmitte bei geistig behinderten Menschen		119

Achtes Kapitel
Die zweite Lebenshälfte
Seite 120

I.	Das höhere Erwachsenenalter	120
II.	Das Alter	121
	1. Einflußfaktoren	121
	Biologische Faktoren 121 Soziale Faktoren 122 Hilfsbedürftig- keit 123	
	2. Psychische Reaktionen	124
	Verleugnung und Starrsinn 124 Anspruchgebaren 124 Egozen- trismus 125 Regression 125 Annahme 125	
III.	Der geistig behinderte alte Mensch	125

Neuntes Kapitel
Trennung: Sterben und Trauern
Seite 128

I.	Das Sterben als letzte Krisenbewältigung	128
	1. Erste Phase: Verleugnung	128
	2. Zweite Phase: Zorn	129
	3. Dritte Phase: Verhandlung	130
	4. Vierte Phase: Depression	131
	5. Fünfte Phase: Zustimmung	131
II.	Der Sterbeprozess geistig behinderter Menschen	132
III.	Trauern – Phasen einer Krisenbewältigung	132
	1. Die Phase des Nicht-wahr-haben-Wollens	132
	2. Die Phase der aufbrechenden Emotionen	133
	3. Die Phase des Suchens und Sich-Trennens	134
	4. Die Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs	135
IV.	Die Allgemeingültigkeit der Krisenstruktur	135
V.	Die Bewältigung von Trauer bei Menschen mit geistiger Behinderung	136

Zweiter Teil
Ausgewählte Themen der menschlichen Entwicklung

Zehntes Kapitel
Das psychoanalytische Persönlichkeitsmodell
Seite 143

I.	Der psychische Apparat	143
	1. Das Es	143
	2. Das Ich	144

3. Das Über-Ich	145
4. Das Zusammenwirken der Instanzen	146
II. Konsequenzen für die Praxis	146
1. Die psychische Struktur geistig behinderter Menschen . .	146
2. Folgerungen für den Umgang mit geistig behinderten Menschen	148

Elftes Kapitel

Die Beziehungs- und Ich-Entwicklung

Seite 150

I. Das Entwicklungsmodell nach <i>Margaret Mahler</i>	150
1. Normale autistische Phase (Geburt–4 oder 6 Wochen)	151
2. Symbiotische Phase (2.–5./6. Monat)	152
3. Differenzierungsphase (5.–12. Monat)	153
Trennungsspiele 155 Das «Übergangsobjekt» 155	
4. Übungsphase (11.–18. Monat)	156
5. Wiederannäherungsphase (18.–24. Monat)	157
6. Befestigungsphase (24.–36. Monat)	159
II. Förderung der Beziehungs- und Ich-Entwicklung bei Men- schen mit geistiger Behinderung	160
1. Besondere Entwicklungsprobleme	160
2. Grundsätze der Beziehungsgestaltung	162
3. Phasenspezifische Verhaltens- und Beziehungs- merkmale	162
Primärer Zustand und symbiotische Phase 163 Differenzierungs- phase 163 Übungsphase 164 Wiederannäherungs- und Befesti- gungsphase 165	
4. Zielperspektive: Gruppenfähigkeit	166

Zwölftes Kapitel

Sexualentwicklung

Seite 168

I. Zum Begriff der Sexualität	168
II. Die psychosexuelle Entwicklung	168
1. Orale Phase	169
2. Anale Phase	169
3. Ödipale Phase	170
4. Latenzzeit	172
5. Genitale Phase	172
III. Förderung der Sexualentwicklung bei Menschen mit geistiger Behinderung	173

1. Allgemeine Gesichtspunkte	173
2. Orale Phase	174
3. Anale Phase	175
4. Ödipale Phase	175
5. Latenzzeit	176
6. Genitale Phase	176
IV. Aspekte sexueller Fehlentwicklung	177
V. Kommunikative Aspekte der Sexualentwicklung	178
VI. Fallbeispiel	178

Dreizehntes Kapitel

Die Entwicklung des Norm- und Wertbewußtseins

Seite 181

I. Konzepte der Entwicklung	181
1. Der lerntheoretische Ansatz	181
2. Psychoanalytische und sozial-interaktionelle Ansätze	182
3. Die kognitive Theorie	183
II. Der Entwicklungsprozeß	185
1. Symbiotische und Differenzierungsphase	185
2. Übungs- bis Befestigungsphase	186
3. Ödipale Phase	187
4. Grundschulalter	189
5. Pubertät	190
6. Das «reife» Gewissen	190
III. Probleme bei Menschen mit geistiger Behinderung	191

Vierzehntes Kapitel

Aggression

Seite 194

I. Grundsätzliche Überlegungen	194
II. Entwicklungspsychologische Gesichtspunkte	196
1. Symbiotische und Differenzierungsphase	196
2. Übungs- bis Befestigungsphase	197
3. Ödipale Phase	200
4. Grundschulalter	201
5. Pubertät	202
III. Aggression als Problem bei geistig behinderten Menschen	202
1. Physiologische und psychosoziale Beeinträchtigungen	203
2. Fallbeispiele – Die Beziehung als therapeutischer Faktor	203
3. Fallbeispiele – Der Einsatz von Belohnung und Bestrafung	207

Fünfzehntes Kapitel

Angst

Seite 209

I. Grundlegende Gesichtspunkte	209
II. Die Entstehung elementarer Ängste im Laufe der kindlichen Entwicklung	211
1. Angst vor Neuem	211
2. Angst vor traumatischer Überstimulierung	212
3. Verlassens- und Trennungsangst	212
4. Angst vor Strafe und Liebesverlust	214
5. Angst vor dem Zerschneiden des Ichs	214
6. Angst vor Autonomieverlust	215
7. Geltungs- und Vergeltungsangst	216
8. Gewissensangst	216
9. Kastrationsangst	217
10. Angst vor Verletzung	217
11. Angst vor Leistungsversagen	218
12. Realangst	218
III. Konsequenzen für den Umgang mit geistig behinderten Menschen	219
1. Angstmerkmale	220
2. Grundsätze der Hilfe	223
3. Fallbeispiele	223

Sechzehntes Kapitel

Die Entwicklung der Schutzfunktionen

Seite 226

I. Wichtige Schutzfunktionen	227
1. Verleugnung	227
2. Projektion	227
3. Introjektion, Identifikation	228
4. Verschiebung	228
5. Reaktionsbildung	229
6. Verkehrung ins Gegenteil	229
7. Affektisolierung	230
8. Rationalisierung	230
9. Regression	230
10. Verdrängung	230
11. Sublimierung	231
II. Zum Umgang mit den Schutzfunktionen	231

Siebzehntes Kapitel

Wahrnehmung

Seite 233

I. Grundlagen der Wahrnehmung	233
1. Die Sinnesorgane	235
2. Physiologische Grundlagen der Reizverarbeitung	237
II. Einflußfaktoren und Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung	238
1. Wahrnehmungsumfang	238
2. Selektive Wahrnehmung	239
Aktivierungsniveau 239 Orientierungsreaktion 240 Gewöhnung (Habituation) 240	
3. Aufmerksamkeit	240
Größe und Vorrangigkeit der Reize 240 Wiederholungen 240	
Organische Bedürfniszustände 241 Interessen 241 Persönliche Bedeutsamkeit 241	
4. Gesetze der Wahrnehmung	241
Figur-Grund-Relation 242 Das Bezugssystem der Reize 242 Die «gute Gestalt» 243 Wahrnehmungskonstanz 243	
5. Der Einfluß kognitiver, emotionaler und sozialer Faktoren	244
Erfahrung, Lernen, Gedächtnis, Erwartung 244 Bedürfnisse, Triebe, Gefühle, Stimmungen 245 Wünsche, Interessen, persönliche Bedeutung 245 Wertvorstellungen, Einstellungen, Anschauungen 245 Kulturelle Faktoren, Spracheinfluß 246	
III. Die Entwicklung der Wahrnehmung	247
IV. Wahrnehmungsstörungen	251
1. Merkmale einer zentralen Wahrnehmungsstörung	252
2. Merkmale des Störungsniveaus	252
V. Aspekte der Wahrnehmungsförderung	256
1. Förderung nach <i>F. Affolter</i>	256
Gelungene Umweltbegegnung 256 Beeinträchtigte Umweltbegegnung 258 Die Durchführung der Behandlung 259	
2. Förderung nach <i>J. Ayres</i>	260

Achtzehntes Kapitel

Intelligenz und Denken

Seite 263

I. Grundprobleme der Intelligenzforschung	263
II. Die Entwicklung der Intelligenz nach <i>J. Piaget</i>	266
1. Grundkonzepte	266

2. Die Phase der sensomotorischen Intelligenz (0–18 bzw. 24 Monate)	271
1. Lebensmonat 271 2.–4. Monat 272 4.–8. Monat 272 8.–12. Monat 273 12.–18. Monat 275 18. – ca. 24. Monat 276	
3. Die präoperative Phase (1,5/2–6/7 Jahre)	277
Das symbolische Denken (1,5/2–4 Jahre) 278 »Transduktives« oder »analoges« Schlußfolgern 279 »Magisches Weltbild« 279	
Symbolspiel 280 Das anschauliche Denken (4–6/7 Jahre) 280	
«Irreversibilität des Denkens» 281 «Anschauungsgebundenheit und Zentrierung des Denkens» 281 Der fehlende «Invarianzbe-griff» 282 Defizite der Serien- und Klassenbildung 283 «Ego-zentrismus» 283	
4. Das konkret-operative Denken (7–11 Jahre)	284
5. Das formal-operative Denken (11–15 Jahre)	285
6. Die Bedeutung von <i>J. Piagets</i> Konzept für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen	286
Therapeutische Konsequenzen 289 Pädagogische Konsequenzen 293	

Neunzehntes Kapitel

Die Entwicklung des Spielens

Seite 295

I. Das Funktionsspiel	296
II. Das Konstruktionsspiel	297
III. Das Symbol- oder Rollenspiel	298
IV. Das Regelspiel	300
V. Das Spiel bei Menschen mit geistiger Behinderung	301
1. Das Funktionsspiel	302
2. Das Konstruktionsspiel	304
3. Das Rollenspiel	305
4. Das Regelspiel	306
5. Der pädagogisch-therapeutische Einsatz des Spiels	306

Zwanzigstes Kapitel

Sprachentwicklung

Seite 309

I. Die Sprachentwicklung	309
1. Schreien	309
2. Lallen	310
3. Nachahmendes Lallen	310
4. Sprachverständnis	311
5. Ein-Wort-Sätze	312
6. Zwei- und Drei-Wort-Sätze	312

7. Mehr-Wort-Sätze	313
8. «Warum»-Fragen und Begriffserklärungen	314
9. Satzgefüge	315
10. Sprechfertigkeit	315
II. Sprachentwicklungsverzögerung	316
III. Sprach- und Sprechstörungen	319
1. Stammeln (Dyslalie)	319
2. Fehlerhafter Satzbau (Dysgrammatismus)	320
3. Stottern (Stockende Rede)	321
4. Poltern (Überstürzte Rede)	322
IV. Grundsätze der Sprachförderung	323
1. Allgemeine Grundsätze	323
2. Besondere Methoden	324
3. Fallbeispiel	326

Einundzwanzigstes Kapitel

Kommunikation

Seite 328

I. Zum Begriff der Kommunikation	328
II. Axiome der Kommunikation	329
1. Die Unvermeidbarkeit der Kommunikation	329
2. Sach- und Beziehungsebene	330
3. Digitale und analoge Kommunikation	331
4. Die Notwendigkeit der Kommunikation	332
5. Symmetrische und komplementäre Kommunikation	333
III. <i>F. Schulz von Thuns</i> Kommunikationsmodell	334
IV. Nonverbale Kommunikation	337
V. Störungsformen der Kommunikation	339
1. Diskrepanz zwischen Kommunikationswunsch und Situation	339
2. Diskrepanz zwischen Sach- und Beziehungsebene	340
3. Diskrepanz zwischen digitaler und analoger Kommunikation	342
4. Die «Doppelbindung»	344
5. Diskrepante Interpunktion	346
6. Erstarre oder diskrepant definierte Beziehungskonstellation	347
VI. Gelungene Kommunikation	350
VII. Die personenzentrierte Gesprächsführung nach <i>C. Rogers</i>	351
1. Grundlagen hilfreicher Gesprächsführung	351
2. Aspekte der Anwendung	352
VIII. Die themenzentrierte Interaktion nach <i>R. Cohn</i>	354
1. Der philosophische Hintergrund	354

2. Die beiden Grundforderungen	355
«Sei dein eigener Chairman, der Chairman deiner selbst»	355
«Störungen haben Vorrang»	356
3. Die Hilfsregeln	356
4. Aspekte der Anwendung	358
XI. Zusammenfassung: Gelungene Kommunikation	359
Nachwort	361

Anhang

Literaturverzeichnis

Seite 363

Register

Seite 366